

Die Kraft des romantischen Liedes

Baselbiet | Musical-Star Florian Schneider startet Anti-Fusions-Beizentour

Mitte Januar beginnt in Sissach die Rotstab-Beizentour – die persönliche Antwort des berühmten Musical-Tenors Florian Schneider auf die Fusionsfrage. Wie ein Bänkelsänger mit umgehängter Gitarre will er ans Identitätsbewusstsein der Baselbieter appellieren.

Patrick Moser

Feuer und Flamme! Das ist Florian Schneider, der berühmte Musical-sänger, wenn er von seinem neuen Projekt spricht: die Rotstablied-Beizentour, die ihn, gleich einem Bänkelsänger, ab Mitte Januar während rund 4 Monaten durch 60 Baselbieter Lokale führen wird. «Ich versuche, die Baselbieter daran zu erinnern, wer sie sind und woher sie kommen», sagt Schneider gegenüber der «Volksstimme». Das Leuchten in seinen Augen lässt keinen Zweifel: Dieser Mann hat eine Mission.

Denn mit dem Beschwören der heimatischen Identität mittels Liedgut verfolgt der 54-jährige Eptinger ein klares Ziel: Im Herbst 2014 soll die Fusion der beiden Basel an der Urne abgelehnt werden. «Die Abschaffung des Baselbiets will ich nicht erleben», sagt Schneider ruhig, aber bestimmt. Er will der politischen Debatte künstlerisch begegnen. Und vermutet, dass er hier in der Wolle gefärbt sei: «Mein Grossvater hat mit seinen Gedichten schon in den 30er-Jahren gegen die ersten Wiedervereinigungsgelüste angeschrieben.»

Singen und diskutieren

Der Startschuss zur Rotstablied-Beizentour fällt in Sissach: Am 15. Januar tritt Schneider in der «Sonne» zum ersten Mal auf. Bis Ende April wird er durchs Oberbaselbiet tingeln; wo es keine Beizen hat, lässt er seine Tenorstimme im privaten Rahmen erschallen.



Der Startschuss zur Rotstablied-Beizentour fällt in Sissach: Aus politischen Gründen wird Florian Schneider vorübergehend zum patriotischen Bänkelsänger.

Bild Patrick Moser

Manchmal wird er begleitet von seinem musikalischen Partner, dem Meistergeiger Adam Taubitz, immer aber von seiner Gitarre. Pro Abend sind es jeweils drei Auftritte an verschiedenen Örtlichkeiten in Abständen von je einer Stunde. Zwei Helfer sorgen dafür, dass logistisch und technisch alles reibungslos über die Bühne geht.

Schneider selber wird kommen, singen und nach der rund viertelstündigen Präsentation verweilen, um mit den Leuten zu diskutieren – über das Baselbiet und die Identität der Menschen, die in ihm leben. Neben dem Rotstablied wird er auch das Baselbieterlied intonieren und hofft, dass bei Letzterem alle mitsingen: «Ich habe gerade kürzlich am Eröffnungsakt der H2 in Liestal die Erfahrung gemacht, dass dieser Reflex noch funktioniert: Es machte «Wutsch!» und alle sind gestanden und haben mitgesungen.»

Die Organisation der Beizentour, die alleine durch den Verkauf der CD mit dem Rotstablied finanziert wird, sei «ein Chrampf», sagt Schneider. «Aber es isch sich der Wärt!» Geht es doch um nichts anderes als die Zukunft des Baselbiets. Wobei der Sänger Wert legt auf das Fundament seiner Motivation: «Es geht nicht darum, den anderen Halbkanton als Feindbild darzustellen, sondern um den Erhalt der eigenen Identität.» Zwar spüre er im Oberbaselbiet den Willen zur Selbstständigkeit. Doch bisher sei die Debatte noch gar nicht erwacht. Das könne sich ändern. Deshalb hofft Schneider, nach einem Musical-Engagement im Sommer, auch noch das Unterbaselbiet betouren zu können.

Kein «Musical-Tralala»

Das Rotstablied ist eine süffige Ballade, deren Melodie auf einer Volkswaise basiert. Das professio-

nelle, aber einfache Arrangement und Schneiders patriotische Verse sorgen für Pathos, ohne jedoch aufgesetzt zu wirken. Oder wie es Schneider in Bezug auf das Baselbieterlied ausdrückt: «Es ist eine Art bewusst angewendeter romantischer Instinkt.» Mit der Einfachheit der Komposition hofft er, den Nerv der Baselbieter zu treffen: «Die schlichte Art, etwas auf den Punkt zu bringen, entspricht unserem Wesen – ohne Tralala wie beim Musical.»

Bereits wurde Schneider zum Vorwurf gemacht, dass er sich mit seinem Engagement vor den Karren rechtsbürgerlicher Kreise spannen lasse. Doch das ficht ihn nicht an: «Ein Lied zu singen, bedeutet nicht, ein politisches Programm zu unterschreiben.» Schneider verweist darauf, dass seine Argumentation eben nicht sachlich sei. «Die Fusionsbefürworter sind deshalb so verwirrt, weil es gegen ein romantisches Lied keine argumentativen Waffen gibt. Es spricht für sich selber und entwickelt eine gewisse Kraft.» Wie viel Kraft das sein wird, darauf ist Schneider selber am meisten gespannt.

Wobei Schneider bewusst ist, dass es nichts bewirken kann, wenn man ein Lied alleine singt. Deshalb sagt er: «Wirkung erzielen können wir nur gemeinsam. Wenn die Einwohner sich die Zeit nehmen, um den kurzen Auftritt in ihrem Dorf zu besuchen, setzen wir alle zusammen ein Zeichen der Verbundenheit mit unserem Kanton.»

Die ersten Daten der Rotstablied-Beizentour: Mittwoch, 15. Januar, «Sonne» in Sissach (18.30 Uhr), «Rössli» in Itingen (19.30 Uhr) und «Ergolz» in Böckten (20.30 Uhr). Donnerstag, 16. Januar, «Homburgerstübli» in Rümlingen (18.30 Uhr), «Warteck» in Thürnen (19.30 Uhr) und «Baselbieterstübli» in Diepfingen. Weitere Tourdaten gibt es demnächst in der «Volksstimme» oder unter www.florian-schneider.ch

Private Sicherheitsaufseher in der Kritik

Baselbiet | Wie die «Schweiz am Sonntag» berichtet, überlässt der Baselbieter Sicherheitsdirektor Isaac Reber die Betreuung der neuen Gefängniscontainer einer privaten Sicherheitsfirma. Das sei juristisch fragwürdig, heisst es. Reber stelle die privaten Sicherheitsleute ohne gesetzliche Grundlage als Gefängnisaufseher ein. vs.

«Gäll, blyb suuber»: Basler Fasnachtsmotto

Basel | «Gäll, blyb suuber» heisst das Basler Fasnachtsmotto 2014. Nach den in den letzten Wochen bekannt gewordenen Affären in der Region ist es so aktuell wie sonst kaum, wie Christoph Bürgin, Obmann des Basler Fasnachts-Comités, am Montag bei der Präsentation von Plakette und Motto vermerkte. Er danke «der Verwaltung und der Politik, dass sie so viel beigetragen haben in den letzten Monaten, dass das Sujet so aktuell ist wie es nur geht», sagte Bürgin vor den Medien mit Ironie. Comité-Mitglied Alexander Sarasin goss das Motto derweil in Verse und spielte auf Affären bei BVB, Kantonbank und Baselbieter Regierung an. sda.

Mitteilungsblatt wird umgestaltet

Tenniken | Wie der Gemeinderat in der aktuellen Ausgabe vermeldet, wird das «Tenniker Mitteilungsblatt» im kommenden Jahr neu gestaltet. Ziel sei dabei, das Mitteilungsblatt, das monatlich erscheint, leserfreundlicher zu gestalten und die Redaktions- und Herstellungsarbeiten zu optimieren. vs.

Container und Waschküche brannten

Reinach/Grellingen | In Reinach hat am Sonntagabend ein Altkleider-Sammelcontainer gebrannt. Die Feuerwehr konnte das Feuer an der Zihlackerstrasse rasch löschen, wie die Polizei am Montag mitteilte. Sie geht von Brandstiftung aus. Verletzt worden sei niemand. In Grellingen ist am Sonntagabend in der Waschküche eines Einfamilienhauses ein Brand ausgebrochen. Auch hier hatte die Feuerwehr das Feuer rasch unter Kontrolle – verletzt wurde ebenfalls niemand. sda.

Laufental seit 20 Jahren Teil des Baselbiets

Baselbiet | Rückblick auf den ersten Kantonswechsel eines Bezirks – und ein Blick auf den heutigen Stand

Am Neujahrstag gehört das Laufental seit 20 Jahren zum Kanton Baselland. Herangewachsen ist inzwischen eine ganze junge Generation, welche die Zeit bei Bern nicht mehr aus eigenem Erleben kennt. Gänzlich ungetrührt ist die Stimmung indes nicht.

sda. In der Nacht auf Neujahr 1994 schrieb das Laufental Geschichte: Erstmals seit Bestehen des Schweizer Bundesstaates wechselte ein ganzer Bezirk den Kanton. Der Übergang des Laufentals vom Kanton Bern zum Kanton Basel-Landschaft war ausserdem die grösste Gebietsveränderung in der Schweiz seit der Gründung des Kantons Jura.

Mit der Abspaltung des Juras von Bern war das Laufental Exklave geworden. 1989 entschied es sich mit knappem Stimmenmehr für den Beitritt zum Kanton Baselland. Vorausgegangen waren gut 20 Jahre, die

von Streitigkeiten geprägt waren und die die Talschaft gespalten hatten – und ein Bundesgerichtsentscheid, mit dem ein erster, ablehnender Volksentscheid aufgehoben worden war.

Positive Bilanz

Doch danach beruhigte sich die Lage. Heute zieht Stephan Mathis, Generalsekretär der Baselbieter Sicherheitsdirektion, eine positive Bilanz: Kantonswechsel und Integration seien «geglückt und ohne nennenswerte Hindernisse verlaufen».

Das Laufental sei mit den Jura-Plebisziten «in eine sehr periphere Lage geraten» und habe sich dann knapp für den Wechsel zu Baselland entschieden. Dieser Wille der Laufentaler Bevölkerung sei «voll und ganz umgesetzt» worden. Inzwischen sei der Bezirk «voll integriert in den Kanton», hält Mathis fest, der damals den Kantonswechsel für die Baselbieter Regierung betreute. Diese

Lösung werde im Laufental wie auch im übrigen Baselbiet und in der Schweiz grossmehrheitlich als sinnvoll gesehen.

Politisch sehr präsent

Mental gibt es gemäss Mathis wohl noch Unterschiede. Doch an der Urne stimme der Bezirk nicht signifikant anders ab als der Restkanton. Politisch sei er zudem «sehr präsent» und habe eine starke Vertretung im Kantonsparlament sowie bereits dessen Präsidium und zwei Nationalräte gestellt. Und für den Kanton Baselland sei er «ideell eine Bereicherung».

Ein Bezirk wie jeder andere ist das Laufental aber doch noch nicht ganz. Denn wenn der Kanton in den letzten Jahren Bezirksbehörden straffte oder einsparte, war der Protest im 19200-Seelen-Tal meist hartnäckiger als im Restkanton. Zuletzt betraf dieser das Kantonsspital Baselland, das seine Geburtsabteilung

in Laufen schliessen will. Die Kritiker berufen sich meist auf den Laufental-Vertrag über den Kantonswechsel, der den Erhalt gewisser Institutionen vorsah. Als der Kanton die früheren Bezirksschreibereien und -gerichte aufhob, war das Laufental zudem einer von zwei Bezirken, die leer ausgingen. Und hinein spielt auch die wechselvolle Geschichte der Talschaft.

Besondere Sensibilität

Wegen des Verlusts von Amtsstellen habe es auch aus anderen Bezirken kritische Stimmen gegeben, sagt Mathis. Im Laufental bestehe aber eine «besondere Sensibilität», denn bei Bern habe dieses viel Autonomie und eine gut ausgebaute Bezirksverwaltung besessen – allerdings sei auch bei Bern nicht mehr alles wie früher.

Die Laufentaler seien es früher gewohnt gewesen, «weit weg von Bern» zu sein, hält derweil etwa der Laufentaler SVP-Landrat Georges

Thüring fest. In den letzten Jahren sei ihnen aber vieles weggenommen worden, und die Leute verlören das Vertrauen.

Das Laufental habe, bedingt durch seine Geschichte, ein hohes Bewusstsein für regionale Zusammenarbeit und dafür, wie der Staat funktioniert, erklärt Brigitte Bos, CVP-Landrätin und frühere Stadtpräsidentin von Laufen. Es reagiere daher sensibel auf Veränderungen.

Wechsel kein Thema mehr

Der Kantonswechsel aber ist heute kaum mehr Thema. Für Junge, «die im Jahr 1994 zur Welt gekommen sind und jetzt vor dem Berufsleben stehen, ist das kein Thema mehr», hält Bos fest, und der grösste Teil der Bevölkerung sei «im Baselbiet angekommen».

Das Baselbiet sei zudem ein Kanton, den das Laufental mitformen könne; und das Positive des Wechsels überwiege.